№ 299. Mittwoch, den 22. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember.

Der Kaiser ließ sich am gestrigen Vormittag vom Grafen Perponcher Vortrag halten und arbeitete mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski. Nachmittags hatte der Kaiser dem Minister v. Puttkammer eine Audienz ertheilt.

— Dem Reichstage ist jetzt das Militärreliktengesetz zum dritten Male zugegangen, ohne daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hätte, ihren Widerspruch gegen die Heranziehung auch der unteren Chargen, vom Hauptmann zweiter Klasse abwärts zu den Wittwen- und Waisengeldbeiträgen fallen zu lassen. In der Begründung wird zwar anerkannt, die bisher vorgelegten Gesetzentwürfe seien daran gescheitert, daß die Militär- sowie die Marineverwaltung prinzipiell daran festhalten zu müssen glaubten, daß die niederen Chargen vom Hauptmann zweiter Gehaltsklasse abwärts bei der Beschränktheit ihres Diensteinkommens und der Verpflichtung zur Erlangung des Heirathskonsenses einen Vermögensnachweis zu führen, füglich nicht mit einem Abzuge von 3 Prozent jenes Diensteinkommens belastet werden können, so lange sie sich nicht verheirathet haben. Im vorliegenden Gesetzentwurf sei dieser prinzipielle Standpunkt im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes verlassen und dagegen eine „Uebergangsbestimmung" aufgenommen, durch welche lediglich den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen werde. Und worin besteht diese Bestimmung? Im Prinzip sind die bezeichneten unteren Chargen beitragspflichtig, thatsächlich aber werden die unverheiratheten Offiziere von der Beitragspflicht befreit, „bis nach entsprechender Erhöhung der Gehälter." Selbstverständlich soll die Erhöhung der Gehälter um 3 Prozent nicht nur denjenigen Funktionären zu Gute kommen, welche den unteren Chargen angehören und nicht verheirathet sind, sondern auch den Verheiratheten und auch den oberen Chargen, wie denn der Finanzminister v. Scholz seiner Zeit in der Branntweinsteuerkommission die Nothwendigkeit einer allgemeinen Aufbesserung der Offiziersgehälter behauptet hat. Der Reichstag würde also das prinzipielle Zugeständniß der Militär- und Marineverwaltung bezüglich der Beitragspflicht der unteren Chargen zu der Wittwen- und Waisenkasse durch das Zugeständniß einer allgemeinen Erhöhung der Offiziersgehälter erkaufen müssen. Bisher ist der Reichstag der Ansicht gewesen, daß die unteren Chargen der Armee die Wittwenbeiträge ebenso gut leisten können, wie die finanziell trotz längerer Dienstzeit noch viel ungünstiger gestellten Unterbeamtenklassen der Post- und Telegraphenverwaltung. Auf Bestimmungen, die lediglich den Uebergang zu einer weiteren Erhöhung der Gehälter bilden sollen, dürfte die Majorität des Reichstags schwerlich eingehen.

— In der Regel pflegt der Bundesrath sich erst zwischen der zweiten und dritten Berathung der Gesetzesvorlagen im Plenum des Reichstags über seine Stellung zu den Abänderungsbeschlüssen des Reichstags schlüssig zu machen. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths hat derselbe dagegen schon zu den Beschlüssen der ersten Lesung der Militärkommission Stellung genommen. Selbstverständlich entspricht diese Stellung derjenigen des Kriegsministers in der Kommission, der sogar den weitergehenden Antrag des Zentrums auf Bewilligung der ganzen geforderten Friedenspräsenz von 468,000 Mann für unannehmbar erklärte. Daß diese sog. Stellungsnahme des Bundesraths auch nur eine „Demonstration" ist, liegt auf der Hand. Wenn als Ergebniß der dritten Berathung im Reichstage ein Gesetzentwurf vorläge, welcher sämmtliche von der Regierung geforderte Neuformationen von Truppentheilen, wenn auch vorläufig nur auf beschränkte Zeit bewilligte, so würde der Bundesrath sich schwerlich gleich leichten Herzens wie heute, über die Unannehmbarkeit des Reichstagsbeschlusses schlüssig machen.

— In dem Prozesse gegen die Vorstandsmitglieder des Vereins Berliner Arbeiterinnen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz wurde auf Geldstrafen von 15—30 Mk. erkannt. Gleichzeitig wurde die Schließung des Vereins Berliner Arbeiterinnen ausgesprochen.

— Der „Freis. Z." zufolge läßt Finanzminister v. Scholz alles nur denkbare Material sammeln, um nach Neujahr im Reichstage eine Rechtfertigung zu versuchen für seine Beschuldigung gegen den Kaufmannsstand in Bezug auf Defraudationen der Stempelsteuer.

— „Mit vollen Backen, schreibt die „Kreuzztg." preisen die Organe der Opposition die versöhnliche Stimmung, die sie in Frankreich und Rußland in der Mode sehen, ohne sich zu fragen, ob das nicht eine bloße Komödie ist, die auf unsere Kosten aufgeführt wird." Auch die „Nordd. Allg. Ztg." schlägt auf die Freisinnigen, welche sie für die deutschfeindliche Haltung der russischen Presse verantwortlich macht, so daß also der Erlaß des russischen „Regierungsanzeigers" indirekt auch gegen die deutschen Freisinnigen gerichtet wäre. Die regierungsfeindlichen deutschen Parteien, die einstweilen im Reichstage die Majorität haben und die für polnische und bulgarische Interessen wärmere Gefühle hegen, als für die deutschen, erblickten in der Feindschaft zwischen Deutschland und Rußland eine willkommene Unterlage ihrer Politik. Also, wenn die Freisinnigen von einer friedlichen Wendung in Rußland sprechen, so lassen sie sich durch eine Komödie täuschen; wenn sie der Ansicht sind, daß Deutschland in Bulgarien andere Interessen habe, als General Kaulbars und Gen. vertreten haben, so hetzen sie zum Kriege auf. Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt mit der Versicherung, die Leitung der deutschen Politik sei in ihrem Vertrauen auf die Weisheit und Charakterfestigkeit des Kaisers von Rußland stets unerschütterlich geblieben. Ist das zutreffend, so hat die „Leitung der deutschen Politik" an der Aufstellung der Militairvorlage wohl keinen Theil genommen.

— Der Bundesrath hat am 17. Nov. beschlossen, daß von Neujahr ab bei der Verzollung folgende Tarasätze abgeändert werden: Herabgesetzt werden sie bei geräuchertem Schweinespeck von 16 auf 11 pCt., bei rohem Kaffe von 12 auf 8, bei Kindermehl von 20 auf 17, bei gemahlenem Cacao von 20 auf 12, bei Oel in Flaschen und Kisten von 24 auf 20, bei fester Seife in Kisten von 13 auf 11, bei Druckpapier mit Schutzleisten in den Köpfen von 6 auf 4, bei Druckpapier mit Schutzbrettern heraufgesetzt von 6 auf 7 pCt.

— Die Mitglieder der bulgarischen Deputation sind Sonntag von dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck empfangen worden; Grekow um 1½, Stoilow um 2½, Kaltschew um 3 Uhr. Dem Vernehmen nach habe Graf B. den Herren dringend gerathen, vor allem eine Verständigung mit Rußland zu suchen.

— Die „Voss. Ztg." zitirt Gerüchte über den sehr bedenklichen Gemüthszustand des Zaren, dessen Ausbrüche bereits die Zarewna bedroht haben sollen.

Metz, 19. Dezember. Das Hochwasser der Mosel hat einen sehr hohen Stand erreicht, zwischen Novéant und Sierck sind weite Thalstrecken überfluthet. Auch von der französischen Grenze wird fortdauernd Steigen des Flusses gemeldet.

Ausland.

Petersburg, 19. Dezember. Hiesige wie ausländische Kaufleute haben nach einem Telegramm der „K. H. Z." durchgesetzt, daß der Einfuhrzoll für Getreidesäcke erniedrigt werden soll.

Brüssel, 20. Dezember. Während der Weihnachtsfeiertage wird in Brüssel ein belgischer Sozialisten-Kongreß tagen behufs Veranstaltung eines allgemeinen Streiks.

London, 20. Dezember. Die „Morningpost" meint, es sei Zeit, die Türkei als Bundesgenossen Englands vor der Fortsetzung einer Politik zu warnen, welche ein energisches und unverzügliches Vorgehen Englands nöthig machen dürfe. Die russischen Drohungen möchten vielleicht in Konstantinopel gewisse Bestürzung hervorrufen, aber Englands Vorgehen dürfte der Türkei weit wirkungsvoller und rascher die Augen öffnen, um die Gefahren zu sehen, welche ihre gegenwärtige Haltung für sie heraufbeschwöre. England sei vorbereitet, seine traditionelle Politik der Aufrechthaltung des türkischen Reiches fortzusetzen; es könne jedoch angesichts der ernsten Lage im Orient dem Sultan und dessen Räthen unter keinen Umständen gestatten, die zweideutige Politik fortzusetzen, welche die bevorstehenden Schwierigkeiten nur vergrößern könne. Das Zaudern der Türkei im gegenwärtigen Augenblick würde die britische Regierung unbedingt zwingen, Rußlands Drohungen entgegen zu arbeiten durch Entschlüsse und Maßnahmen, welche die Pforte rasch zur Einsicht bringen würden, daß ihre jetzige Politik höchst verderblich für ihre Interessen in Europa und in Asien sei. Diese Politik lege England gebieterisch die Pflicht auf, die geeignetsten Mittel für den Schutz seiner Reichsinteressen ohne Rücksicht auf das Schicksal des ottomanischen Reiches zu erwägen.

Dublin, 19. Dezember. Mehrere irische Parlamentsmitglieder sprachen heute in verschiedenen Pächterversammlungen zu Kilrusch und Killarney die Absicht aus, die Pachtstrike-Be-

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

24.) (Fortsetzung.)

Als der geheimnißvolle Ritter, von dem Pagen begleitet, später ebenfalls dort anlangte, erregte seine Erscheinung viel größere Bewegung und Neugier unter den versammelten Schönen, als vorher die des Grafen. Der letztere hatte nicht das sichere, bewußte Auftreten des Ravensburgers, aber ein natürlich edler Anstand und ein angeborenes Gefühl für das Schickliche machten, daß er doch wohl bestand vor dem Frauenkreise.

„Seht da", sagte Adelheid, als der Fremde hinzutrat, wieder in ihrer gewöhnlichen, heiteren Weise, „unser tapferer Ritter! Wir wollen doch sehen, ob er vor so viel schönen Augen ebenso muthig bleibt, als unten auf dem Kampfplatz."

„Herr Ritter", flüsterte in diesem Augenblicke der Page Wolfram, welcher denselben hergeführt hatte und noch neben ihm stand: „Ihr vergeßt, daß es Sitte ist, in Gegenwart der Kaiserin das Visir zurückzuschlagen und vor ihr das Knie zu beugen."

Der Angeredete kam augenblicklich der letzten Mahnung nach, behielt jedoch das Antlitz mit dem Visir bedeckt; einen Augenblick hätte man sogar meinen können, er irre sich in der Person der Kaiserin und habe die Absicht, vor einem der hinter ihr sitzenden Edelfräulein niederzuknieen. Aber es hatte nur so ausgesehen, denn schon ließ er sich in ritterlicher Weise auf ein Knie vor Adelheid nieder und wurde von dieser huldvoll begrüßt.

„Wie seltsam", flüsterte in diesem Augenblick das Fräulein von Dassel der neben ihr sitzenden kleinen Lichtensteinerin zu, „das Gesicht verdeckt zu halten wie ein Uebelthäter, der sich nicht sehen lassen darf!"

Das kleine Fräulein lachte, aber Ilse Fryberg, welche die boshaften Worte auch vernommen hatte, kam es vor, als ob dieselben eine persönliche Beleidigung für sie selbst gewesen wären. Sie gab sich keine Rechenschaft darüber, wie das möglich sein konnte, aber einem unwillkürlichen Antriebe folgend, sah sie den unbekannten Ritter bedeutungsvoll an, und machte, flüchtig mit der Hand an ihrem lieblichen Gesicht in die Höhe fahrend, demselben ein nicht mißzuverstehendes Zeichen.

Und er mußte wohl sofort begriffen haben, was sie meinte, denn er schob mit einer raschen Bewegung sogleich das Visir zurück.

„So ist es recht," nickte Adelheid zustimmend, „wen ich als meinen Ritter anerkannt habe, der mag sein Antlitz unverhohlen sehen lassen, er hat nicht nöthig, sich zu verbergen, denn er ist meines Schutzes gewiß. „Ihr habt also," fuhr sie, auf das Abzeichen an seinem Helm deutend, fort, „meinen Handschuh, als wir fortgeritten waren, bei der Furt gefunden? Dann war es sehr natürlich, daß meine abgesandten Boten damals unverrichteter Sache zurückkehrten. Da Euch dies Zeichen aber zu solch hoher Tapferkeit begeistert hat, so soll der Handschuh dafür Euer unbestrittenes Eigenthum bleiben."

Des Fremden gebräuntes Gesicht überzog sich bei diesen Worten mit einem Roth, das wie Verlegenheit aussah. Er schien nicht recht zu wissen, was er aus den Worten der Kaiserin machen sollte; vielleicht schwebte eine Frage auf seinen Lippen . . .

Diese Frage durfte aber um keinen Preis gethan, das Mißverständniß nicht aufgeklärt werden, Ilse mußte es verhindern; denn sonst war es geschehen um den Antheil der Kaiserin an dem Fremden. Wieder traf deshalb ein Blick des jungen Mädchens den geheimnißvollen Ritter, während ihre Finger, auf den kleinen rosigen Mund gelegt, Stillschweigen bedeuteten.

Das Fräulein von Dassel hatte sich während der Zeit vorgebeugt, um in das jetzt unbedeckte Gesicht des Fremden zu sehen. Sie fand ihre Voraussetzung bestätigt: das war nicht der Graf von Stahleck, den sie da vor sich erblickte, sondern ein unbekannter, zudem auch jüngerer Mann! Sie zuckte höhnisch die Achseln über den Irrthum. Ihr ganzes Innere war zum Ueberquellen von Bosheit und Neid erfüllt . . . Alle Herzen flogen ihrer Feindin zu, die mehr als je in blendender Schönheit strahlte; und alle Ehren, alle Huldigungen wurden ihr zu Theil, während sie selbst heute fast unbeachtet blieb. Der Kaiser hattte sie nicht wieder, wie sie es gehofft, zu seiner Dame erkoren — auch das, sie wußte es bestimmt, hatte die Verhaßte ins Werk gesetzt, die mächtiger und übermüthiger war als je zuvor. Der Gürtel gab ihr ja so große Macht! Es konnte nicht anders sein, denn mit natürlichen Dingen ging das nicht zu! Wie seltsam funkelten nicht die großen schillernden Juwelen des Kleinods . . . . fast wie die Augen eines Koboldes, oder eines Ungeheuers. Wenn man den Talisman in seine Gewalt bringen könnte . . . . sie zweifelte nicht, dann hatte man auch die Macht, die jener nun verliehen war. So flogen in wirrem Durcheinander die Gedanken durch ihr erhitztes Gehirn, bis ein plötzlich aufsteigender Einfall ihr endlich einen Weg zeigte, auf dem sie vielleicht zum Ziele gelangen konnte . . . . Und wenn es ihr Leben galt, sie wollte und mußte die Vohburgerin stürzen!

Mit einem raschen Entschluß heuchelte Richenza ein plötzliches Unwohlsein und wies die Bemühungen der ihr zunächst Sitzenden unter dem Vorgeben zurück, einen Augenblick ungestört Luft schöpfen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

wegung („Feldzugsplan") trotz dem Einschreiten der Regierung auch fernerhin mit Entschiedenheit aufrechtzuerhalten.

Provinzielles.

Dirschau, 20. Dezember. Der gewiß seltene Fall, daß ein Bahnwärterhaus durch einen vorübersausenden Eisenbahnzug in Brand gesetzt und abbrennt, ist unlängst auf der Strecke Dirschau-Danzig vorgekommen. Nach den veranlaßten Feststellungen ist anzunehmen, daß Funken aus der Lokomotive auf das Rohrdach eines an dem betreffenden Wärterhause befindlichen Stalles gefallen sind und so den Brand verursacht haben. Die Eisenbahndirektion Bromberg nimmt hieraus Anlaß, die polizeilichen Vorschriften über die Abwendung der Feuergefahr bei den in der Nähe von Eisenbahnen befindlichen Gebäuden in Erinnerung zu bringen. (Westpr. Ztg.)

Danzig, 20. Dezember. Ein ungemein frecher Raub wurde vor einigen Tagen am Schalter des hiesigen Hauptpostamts begangen. Der Kassenbote Dunst von der Firma Steinich u. Komp. gab daselbst einen Geldbrief, enthaltend 3153,03 Mk., auf. Als er den Brief dem Postbeamten reichen wollte, wurde ihm derselbe von einem unbekannten jungen Manne entrissen. Der Dieb eilte blitzschnell auf die Straße und verschwand spurlos im Gedränge. Erst nach einigen Stunden gelang es der Kriminalpolizei, die Person des Diebes in dem Barbiergehülfen Franz Stolle festzustellen. Derselbe hatte in verschiedenen Geschäften drei Eintausend-Markscheine, einen Hundert- und einen Fünfzigmarkschein in Gold umgewechselt und für mehr als 100 Mk. Kleider-Einkäufe gemacht. Darauf eilte der Dieb, weil er sich hier nicht mehr sicher fühlte, zu Fuß nach Guteherberge und wollte von dort aus mit dem Frühzuge zu seiner Geliebten nach Marienwerder reisen. Als er ein Koupee IV. Klasse bestiegen, wurde er erkannt und seine Verhaftung durch einen ihm nachgereisten Geheimpolizisten bewirkt. Von dem entwendeten Gelde wurden bei ihm noch über 2900 Mk. vorgefunden und beschlagnahmt. Der Schutzmann hat durch seinen glücklichen Fang eine Belohnung von 400 M. verdient.

Elbing, 20. Dezember. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeister Thomale verlesen, in welchem dieser der Versammlung mittheilt, daß er trotz des langen ihm gewährten Urlaubes und sorgfältigster ärztlicher Behandlung bisher Linderung seines qualvollen Leidens nicht erreicht und damit die Hoffnung auf Wiedererlangung seiner Gesundheit verloren habe. Er müsse daher seine Pensionirung zum 1. Juli k. J. beantragen. Die Versammlung nahm mit tiefem Bedauern von dem Schreiben Kenntniß. (D. Z.)

Guttstadt, 19. Dezember. Der Gutsbesitzersohn, welcher auf der Fuchsjagd jüngst verunglückte, ist gestern infolge der Amputation des Beins verstorben.

× **Gumbinnen** 20. Dezember. Der Soldat, welcher kürzlich bei der Felddienstübung einen Kameraden erschossen hat, ist bereits ermittelt; er machte sich durch Vorbereitungen zum Selbstmorde verdächtig und gestand ein, daß er sich habe erschießen wollen, weil er den Unrechten getroffen habe.

Ragnit, 19. Dezember. Ein kürzlich beim Reichsgericht beendeter Prozeß macht augenblicklich viel von sich reden. Vor circa 5 Jahren wurde einem Knaben, der bei dem Wirth K. in K. diente, durch eine Dreschmaschine der Fuß derart beschädigt, daß derselbe hierselbst amputirt werden mußte. Nach geschehenem Unglück verlangte der Vater des Verletzten von dem Arbeitgeber lebenslängliche Verpflegung des Knaben oder eine einmalige Entschädigung von 900 Mark. Da jener beides verweigerte, ging der Prozeß durch alle Instanzen, bis K. endgültig vom Reichsgericht zur Zahlung von einer einmaligen Unterstützung von 200 Mark und einer lebenslänglichen von 6 Mark monatlich, sowie in die enormen Kosten verurtheilt wurde. K. ist dadurch völlig ruinirt. (K. H. Ztg.)

Gnesen, 20. Dezember. Die Wasserleitung, welche schon vor Jahren für unsere Stadt geplant war, wird jetzt Thatsache. Zu der Stadtverordneten-Sitzung am 15. d. M. war nämlich, wie die „Gnes. Ztg." berichtet, als zweiter Gegenstand der Tagesordnung die Vergebung der Herstellung und des Betriebes der Wasserleitung festgesetzt und wurden die dafür gestellten Bedingungen von Seiten der Stadtverordneten angenommen. Auch wurde beschlossen, von Herrn Gottschalk, Besitzer des Franziskaner Vorwerks, $3^1/_2$ Morgen Land anzukaufen, um daselbst die nöthigen Wasserwerke 2c. zu errichten. Die dafür zu zahlende Kaufsumme von 6300 Mark dünkte zwar den meisten Stadtverordneten als zu hoch, doch nach Erklärung des Magistrats, daß ein geeigneterer Platz sich anderswo nicht finden lasse, wurde dem Antrage des Magistrats, dieses Stück Land für oben genannte Summe anzukaufen, beigepflichtet, obwohl nur mit einer Majorität von einer Stimme.

Lokales.

Thorn, den 21. Dezember.

— [**Westpreußischer Fischerei-Verein.**] Von den „Mittheilungen", welche der westpreußische Fischerei-Verein jetzt in Zwischenräumen von 1–2 Monaten herausgiebt, ist Nr. 4 erschienen. Wir entnehmen denselben, daß in Thorn, Mewe und Neufähr Lachsbeobachtungs-Stationen eingerichtet sind und jetzt in der unteren Weichsel viele kleine Lachse und Meerforellen gefangen werden.

— [**In dem Fahrplan**] für die Strecke Graudenz-Jablonowo treten am 1. Januar folgende Aenderungen ein: Die Züge fahren von Graudenz ab um 7.15, 11.36 Vormittags und um 6.55 Nachmittags; Ankunft in Jablonowo um 8.44 Vormittags, 1.05 Mittags und 8 22 Abends. Von Jablonowo fahren die Züge ab um 9.13 Vormittags, 2.30 Nachmittags und 8 57 Abends; Ankunft in Graudenz um 10.32 Vormittags, 3.47 Nachmittags und 10.16 Abends.

— [**Zugverspätung.**] Der Mittags-Personenzug aus Berlin ist heute mit einer Verspätung von ca. 40 Minuten auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Als Ursache der Verspätung wird uns starker Personenverkehr angegeben.

— [**Der lithurgische Chorgesang-Verein**] der neustädtischen evangelischen Kirche begeht heute Abend 5 Uhr in der Aula der Bürgerschule seine Weihnachtsfeier. Zu passenden Geschenken hat, wie alljährlich, die neustädtische Gemeinde 60 Mk. und die St. Georgengemeinde 20 Mk. bewilligt. Die Festrede hält Herr Lehrer und Kantor Moritz, auch Herr Pfarrer Klebs und Herr Mittelschullehrer Appel werden auf die Feier Bezug habende Rede halten.

— [**Lehrerverein.**] Sitzung am Mittwoch, den 25. d. Mts., im Lokal des Herrn Genzel. Anfang $4^1/_2$ Uhr Nachmittags.

— [**Die Weihnachtsferien**] nehmen in sämmtlichen hiesigen Schulen morgen ihren Anfang. Wir wollen wünschen, daß die bei Schluß des Unterrichts zur Vertheilung gelangenden Zensuren überall derart günstig ausfallen mögen, daß den Kindern die Weihnachtsfreude nicht verdorben wird. Der Unterricht wird Freitag den 7. Januar wieder aufgenommen.

— [**Wilde Enten**] halten sich in großer Anzahl auf den der Jacobs-Vorstadt gegenüber liegenden Kämpen auf. Wetterkundige wollen hieraus auf den baldigen Eintritt eines strengen Winters schließen.

— [**Auf dem heutigen Wochenmarkt**] herrschte reger Verkehr. Die Zufuhren an ländlichen Erzeugnissen waren reichlich, nur Fische waren in geringen Mengen zum Verkauf gestellt, die auf den Landseen befindliche dünne Eisdecke gestattet das Fischen dort nicht. Es kostete Butter 0,90–1,10, Eier (Mandel) 0,70, Aepfel (Pfund) 0,20 bis 0,25, Hechte 0,60, Zander 0,80, Bressen 0,40, Kaulbarse 0,25, Heringe 0,10 das Pfund. Hasen 3–3,50 Mk., Gänse 4,50 Mk. und theurer, geschlachtete Gänse 0,50 das Pfund. Heu und Stroh der Zentner 3 Mk. Die Nachfrage war lebhaft, die Verkäufer waren anscheinend mit dem erzielten Erlöse zufrieden und besorgten nach Schluß des Wochenmarkts auf dem Weihnachtsmarkte ihre Einkäufe; an den dortigen Verkaufsbuden bemerkte man anhaltend zahlreiche Käufer. Auch das Geschäft in Weihnachtsbäumen war heute bereits recht lebhaft.

— [**Gefunden**] sind: auf dem altstädtischen Markt ein neuer Kinderschuh, in der Nähe des Bromberger Thors ein Bund Schlüssel, im Glacis vor dem Bromberger Thor eine Kreuzpicke. — **Zugelaufen** ist beim Förster Herrn Stade-Bromberger Vorstadt ein kleiner, weiß- und schwarzgefleckter Jagdhund. — Eigenthümer wollen sich im Polizeisekretariat melden.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 7 Personen. — Bei einem hiesigen Bürger war seit länger als 2 Jahren eine Wirthin im Dienst. Vor einigen Tagen verließ sie ihre Stelle, um sich zu verheirathen; jetzt fehlten dem Dienstherrn Betten, Wäschestücke und Wirthschaftsutensilien, er veranlaßte Haussuchung bei seiner ehemaligen Wirthin und da wurden denn auch die vermißten Gegenstände, die einen Werth von mindestens 100 M. repräsentiren, vorgefunden. Die Diebin ist verhaftet.

— [**Von der Weichsel.**] Seit Eintritt des Frostes fällt das Wasser, heutiger Wasserstand 1,06 Mtr. Grundeis treibt die Weichsel noch nicht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Dezember.

			20. Dez.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten	. . . .	187,85	187,30
Warschau 8 Tage	. . . .	187,40	187,00
Pr. 4% Consols	. . . .	105,50	105,30
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	58,10	58,30
do. Liquid. Pfandbriefe	.	54,30	54,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		98,60	98,70
Credit-Actien	. . . . .	472,5	470,00
Oesterr Banknoten	. . . .	161,55	161,30
Disconto-Comm.-Anth.	. . . .	211,5[illegible]	210,50
Weizen: gelb	April-Mai	164,70	165,00
	Mai-Juni	165 7	166,20
	Loco in New-York	$89^3/_4$	90 c.
Roggen:	loco	129,00	129,00
	Dezbr.-Januar	129 50	129,70
	April-Mai	131 50	131,70
	Mai-Juni	131 70	132,00
Rüböl:	April-Mai	46 20	46,20
	Mai-Juni	46 50	46,50
Spiritus:	loco	37 30	37 30
	April-Mai	37 5[illegible]	[illegible]7 70
	Mai-Juni	38 90	38 7[illegible]

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 21. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,25	Brf.	37,00	Geld	37,00	bez.
Dezember	37,25	„	37,00	„	–,–	

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 20. Dezember 1886.

Aufgetrieben waren 40 Schweine, durchweg fette Schlachtwaare. Bei lebhafter Nachfrage erzielten Bakonier 36–37, fette Landschweine 33–34 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. Dezember 1886.

Wetter: kalt.
Weizen bei sehr geringem Angebot gedrückt, 129 Pfd. hell 145 Mk., 131 Pfd. fein 147 Mk.
Roggen flau 121 Pfd. 115 Mk., 124 Pfd. 116 Mk.
Gerste Futterw. 96–105 Mk.
Erbsen Mittel- und Futterw. 107–118 Mk., Kochw. 125–135 Mk.
Hafer 100–110 Mk.

Centralviehhof.

Berlin, 20. Dezember. Zum Verkauf standen: 3672 Rinder, 10705 Schweine, 2476 Kälber, 8662 Hammel. Rindermarkt sehr flau. Man zahlte für Ia 49–54, IIa 43–47, IIIa 33–39, IVa 27–31 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Am Schweinemarkt erzielte man, trotz geringen Exports, durchweg höhere Preise und zahlte für Ia 49–50, IIa 47–48, IIIa 44–46. — Der Kälberhandel gestaltete sich sehr langsam. Wir notiren Ia 45–54, IIa 30–4[illegible] Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel wichen im Preise. Das Geschäft war sehr schleppend. Ia 41–47, IIa 31 bis 39 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Vortrag des Herrn Professor Dr. Vogel über die „Nikobaren-Inseln" im indischen Ozean,

gehalten am Freitag im kaufmännischen Verein.

Fern von jedem Weltverkehr, so ungefähr führte der Herr Vortragende aus, liegen südlich von Hinterindien die Nikobaren, eine Inselgruppe, die vielleicht unbekannt geblieben wäre, wenn dieselbe nicht zu verschiedenen Zeiten den nach überseeischen Kolonien strebenden europäischen Staaten begehrenswerth erschienen wäre. Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich, legte im Jahre 1775 zunächst Beschlag auf diese Inseln, die dorthin gesandte Besatzung unterlag zum größten Theil in kurzer Zeit dem dort immerwährend herrschenden Fieber, Oesterreich gab sein Besitzrecht auf, Dänemark stellte diese Inseln unter seinen Schutz, verzichtete aber auch des Fiebers wegen auf sein Eigenthumsrecht im Jahre 1869 und so blieben die Inseln wieder herrenlos, bis Deutschland mit der Erwerbung überseeischer Kolonien Ernst machte. Da fürchtete England, Deutschland würde von dieser Inselgruppe Besitz ergreifen, und nun kam England dem deutschen Reiche zuvor, indem es ein Kriegsschiff dorthin sandte und unter Aufhissung der englischen Flagge die Inseln unter seinen Schutz stellte. Redner hat im Jahre 1875 mehrere Wochen dort verlebt und zwar um die in diesem Jahre am 4. Mai stattgefundene Sonnenfinsterniß wissenschaftlich zu beobachten. Ueberaus fruchtbar sind diese Inselgruppen, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, das liefert dort die Natur, die Urbewohner kennen keine Arbeit, unter der dort herrschenden tropischen Hitze ist aber auch dem Europäer jede Thätigkeit unmöglich. Dazu kommt das Fieber; Redner giebt als Ursache desselben jene Gebüsche an, die an den Gestaden emporwuchern und dort ein Dickicht bilden, ohne ihre Wurzeln in die Erde zu versenken. Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß in Wirklichkeit diese Gebüsche die Träger des Fiebers sind und daß diese Krankheit dort verschwunden ist, wo die Ausrottung der Pflanzenart sich hatte ermöglichen lassen. Das in den deutschen Kolonien „Kamerun und Angra-Pequena" herrschende Fieber schreibt Redner denselben Ursachen zu und stellt ein Aufhören desselben in bestimmte Aussicht, sobald es gelungen sein wird, diese Wucherpflanze dort zu vertilgen. Beweis hierfür ist die Thatsache, daß auf den Inseln, wo die Ausrottung gelungen, das bis dahin herrschende Fieber nachgelassen hat. Bezüglich der Nikobaren kommt in Frage, wer diese Ausrottung zu bewerkstelligen im Stande sein wird. Die Eingeborenen sind aus den angeführten Ursachen zu keiner Arbeit zu bewegen, Europäer unterliegen dem Fieber, es können also nur Kulis oder Strafgefangene in Betracht kommen. Sämmtliche schweren Verbrecher Indiens schickt England nach den Nikobaren, es mögen dort zur Zeit 8000 Verbrecher untergebracht sein. Nur die schwersten Verbrecher werden bei Arbeiten zur Ausrottung der Wucherpflanze verwendet. Redner zeigt an mehreren Beispielen, wie gefährlich es ist, mit diesem Auswurf der Gesellschaft in die Wildniß einzudringen und bespricht dann, in welcher Weise die Kulis für die Arbeit gewonnen werden. Es wird mit ihnen ein Kontrakt abgeschlossen, in welchem sie sich verpflichten, gegen eine bestimmte Entschädigung auf die Dauer einer im Kontrakt vorgesehenen Zeit zu arbeiten. Bei Versäumnissen oder Vernachlässigungen müssen sie sich Abzüge gefallen lassen. Während der Dauer des Kontrakts sind die Kulis schlimmer daran, als Sklaven, denn letztere haben für ihren Besitzer einen Werth, die Kulis aber nicht. — Glänzend sind anscheinend die Bedingungen, welche England den für seine Kolonien zu gewinnenden Beamten, Ingenieuren und Offizieren bietet. Hohes Gehalt und nach 20jähriger Dienstzeit in den Kolonien das ganze Gehalt als Pension. Kein Europäer hält es nun aber dauernd in den Kolonien aus, er nimmt nach jedesmaligen Aufenthalt von 2 bis 3 Jahren Urlaub, um sich in Europa zu erholen und dieser Urlaub wird ihm bei seiner Dienstzeit nicht angerechnet. So dient der Europäer anstatt 20, 40 und mehr Jahre, bevor er auf die Pension Anspruch erheben kann.

Die Urbevölkerung auf den Nikobaren besteht aus Malayen, nur auf einer Insel halten sich Neger auf, die mit den afrikanischen Negern viel gemein haben. Wie diese Neger dorthin gekommen sind, ist bisher nicht ermittelt. Die Bevölkerung ist friedfertig und zuvorkommend, es herrscht große Sittenreinheit, die Ehe ist heilig. Die Nikobaren leben in Dörfern, kennen jedoch keine Obrigkeit. Zank und Streit sind ihnen unbekannt. Bei der Geburt eines Mädchens herrscht große Freude und glücklich ist der Vater, der 4 Töchter sein eigen nennt. Es ist viel jagdbares Wild, namentlich Vögel vorhanden, in den Meeresarmen, die die einzelnen Inselgruppen theilen, ist großer Fischreichthum. Gefischt wird Nachts mit dem Speer bei Fackellicht. Die Bewohner sind Heiden, dem Christenthum sind sie bisher nicht zugänglich gewesen. Einen Begriff von dem Unterschiede zwischen „Gut und Bös" haben sie nicht, sie kennen eben nur das Gute. Zur Zeit der Sonnenwende feiern sie Feste, gelegentlich welcher Reigentänze aufgeführt werden. Sie opfern ihren Göttern, indem sie einen mit allerhand Kram beladenen Kahn in die See hinausstoßen, landet dieser Kahn an einer anderen Insel, dann ist die Bevölkerung derselben gezwungen, diejenige Insel, welche den Kahn abgesandt hat, mit Krieg zu überziehen. Die Kriege verlaufen unblutig, die Frauen schlichten den Streit bald. — Eine eigenthümliche Zeremonie besteht bei Begräbnissen. Der Todte wird betrauert und begraben, nach 3 Monaten wird die Leiche wieder ausgegraben, eine Verwandte reißt derselben das Fleisch von den Backen und steckt ihr in den Mund eine Cigarre, worauf die Leiche nochmals begraben wird. — Der größte Reichthum für die Nikobaren besteht in dem Besitz eines Stückes europäischer Kleidung und so ist es keine Seltenheit, einen Nikobaren nackend, aber mit einem Vatermörder angethan, bei feierlicher Gelegenheit einherstolzieren zu sehen.

Von einer fliegenden, etwa 2 Zoll großen Wanze haben die Bewohner schwer zu leiden. Nicht ist der Aufenthalt unter den Tropen so schön, wie man sich ihn ausmalt, ich wenigstens, so schloß der Herr Redner, habe mich häufig unter den Tropen nach meiner nordischen Heimath gesehnt; das aber steht fest, auch in den Tropengegenden gewinnt deutsches Wesen, deutsche Sitte immer größeren Anhang und überall ist der Deutsche lieber gesehen, wie jeder andere Europäer.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis 18. Dezbr. 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Max, S. des Kaufm. Moritz Silbermann. 2. Hedwig, T. d. Stations-Arbeiters Johann Bartz. 3. Erich Friedrich Alfred, S. d. Lehrers Friedrich Reschke. 4 Rosalia, T. d. Arbeit. Thomas Borkowski. 5. Helene Adele, T. d. Arbeit. Ed. Ziffer. 6. Auguste Wilhelmine Bertha, T. d. Arbeit. Hermann Schultz. 7. Siegfried, S. des Kaufmanns Rafael Wolff. 8. Gustav Adolph Ferdinand, S. d. Schmieds Ernst Späte. 9. Lina Pauline Ida, T. d. Gastwirths Friedrich Windmüller.

b. als gestorben:

1 Aloysius, S. d. Schneidermstrs. Vinzent Brzozowski, 5 M. 1 T. 2. Kurt Arnim, S. d. Bäckermeisters Felix Ising. 3 M. 11 T. 3. Emma Emilie, T. d. Arbeiters Karl Marohn, 4 J. 1 M. 9 T. 4. Kinderheim-Zögling Johann Alexander Schneider, 5 J. 10 M. 9 T. 5. Hermann Karl, S. d. Maschinisten Karl Dreßler, 25 T. 6. Walter Hermann, S. d. Bahnrestaurateurs Hermann Gelhorn, 26 T. 7. Maurerwittwe Karoline Schiratis geb. Schön, 73 J. 8 M. 17 T. 8. Todt geborener S. des Schuhmachers Rudolph Oroschin. 9. Helene Marie Olga, T. d. Tischlers Wilhelm Kirsch, 11 M. 12 T. 10. Bürgermeister-Wittwe Mathilde Pätsch geb. Kräuter, 64 J. 4 M. 18 T. 11. Arbeiterwittwe Katharina Jonatowski geb. Szatkowski, 38 J. 1 M. 3 T. 12 Arbeiter Albert Bukowicki, 60 J. 3 M. 7 T. 13. Albert, S. d. Arbeiters Michael Mychorzewski, 9 M. 2 T. 14 Friedrich, S. d. Telegraphisten August Reschke, 4 J. 2 M. 15 Richard S. d. Schuhmachers Michael Thober, 2 J. 3 M. 1 T. 16 Arbeiter Hermann Seeling, 46 J. 8 M. 7 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmacher Friedrich Wilhelm Becker zu Kirschnabeck und Christine Kuckuk zu Franzrode. 2. Arbeiter Franz Schützmann zu Schönau und Michalina Elisabeth Wisniewski zu Schwetz.

Feste Preise. 88 Breitestraße **Adolph Bluhm** Breitestraße 88 Baarsystem.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

Baarsystem. 88 Breitestraße **Adolph Bluhm** Breitestraße 88. Feste Preise.

P. Förster, Uhrmacher,

Thorn, Neust. Markt, neben der Apotheke,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein reichhaltiges Lager in

goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulatoren, Weckern, Stutz-, Spiel- und Wanduhren, sowie goldene, Doublé-, Talmi- u. Nickelketten

n nur guter Qualität.

NB. **Regulatoren** empfehle ganz besonders in guter Qualität und zu billigen Preisen.

R. Schultz,

Klempnermeister.

THORN

145 Neust. Markt 145

empfiehlt sein rei haltiges Lager von **Tisch-, Wand-** und **Hängelampen,** sowie **Haus-** und **Küchengeräthe** zu den **billigsten** Preisen. Besonders mache noch auf meinen **hellbrennenden Orientbrenner** auf jeder Hänge- und größeren Tischlampe passend, **alle bisherigen Brenner übertreffend,** aufme ksam.

Bestellungen und **Repa aturen** werden **prompt** und **billig** ausgeführt.

Conditorei

Bromberger Vorstadt.

Den hochgeehrten Herrschaften Thorns erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am Sonntag, den 19. d. M., Bromberger Vorstadt, Schulstraße, (im **Sand**'schen Eckhause) eine

Conditorei

eröffnet.

Indem ich streng reelle Bedienung versichere, bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

mit Hochachtung

Max Kensy.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf



von

Uhren u. Ketten aller Art

zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen

bei

C. Preiss, Uhrenhandlung, Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke 244.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Schürzen, Corsetts, Kragen und Manschetten, Chemisetts u. Oberhemden, Shlipse u. Kravatten, Rüschen, Taschentücher, Handschuhe, Hauben, seidene Tücher, Armbänder, Broschen u. Boutons, Colliers u. Medaillons, Haarpfeile u. Uhrketten, Hosenträger, seidene Börsen, Portemonnaies und Cigarrentaschen, sowie sämmtliche Wollwaaren

zu billigen Preisen.

Heinrich Arnold, Elisabethstraße 6.

Die

Tilsiter Schuh-Niederlage

von **W. HUSING** Passage 310

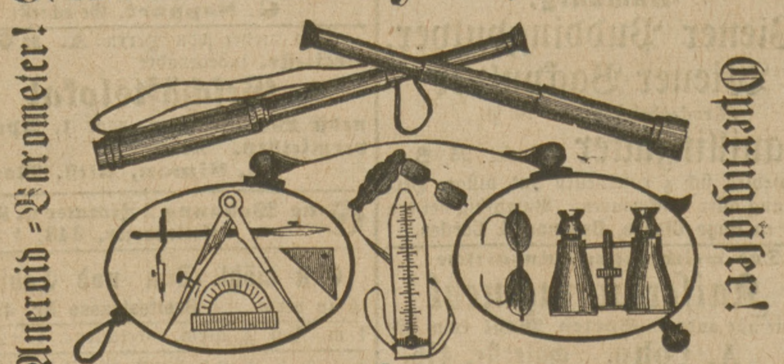
empfiehlt in größter Auswahl

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen u. Reparaturen werden billig u. dauerhaft ausgeführt.

Gustav Meyer, Thorn



empfiehlt

Brillen, Pince-nez in Gold-, Silber-, Nickel- und Stahl-Fassungen, Thermometer, Reißzeuge sowie alle optischen und mechanischen Artikel.

Zum

Weihnachts-Feste

empfiehlt billigst

Wallnüsse, Lambertnüsse, Paranüsse, Traubenrosinen, Schaalmandeln, Feigen, Puderzucker, Marzipan-Mandeln, Rosinen, Sultaninen, Corinthen.

Tannenbaumbiscuits

in schönster Auswahl.

K. Jakubowski,

Rotterdamer Kaffee-Lagerei und Rösterei

Neustädt. Markt 257.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe zu jedem nur annehmbaen Preise

Uhren, Ketten, Brillen ꝛc.

A. Willimtzig,

Brückenstr. No. 6.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27. December

findet im

„Artushof-Saal"

für die **Mitglieder** und deren **Angehörigen**

eine musikalische

Abendunterhaltung, Verloosung u. Tanzkränzchen

statt.

Entree für einzelne Herren 25 Pf., Familien 50 Pf.

Die letzte Beitrags-Quittung ist mitzubringen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

M. Jacobowski Nachf. Thorn

Herm. Lichtenfeld

Neustädtischer Markt 213

empfiehlt für

Weihnachts-Einkäufe

Tricotagen, Unterröcke, Schürzen, Corsets, Morgenhauben, Jabots, D.-Schleifen, Handschuhe, Präsent-Rüschen-Cartons, Regenschirme, Lederwaaren, Tricot-Taillen, Chenille-Shawls, Span. Shawls, seid. D.-Tücher und H.-Cachenez, gest. D.- und H.-Westen, H.-Shlipse, Broches, Armbänder u. s. w.

in großer Auswahl in nur reellen Qualitätrn zu billigsten Preisen.

Die Kunst- u. Handelsgärtnerei

von

Rudolph Engelhardt,

THORN, Alte Culmer Vorstadt 158/59

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl

blühender Topfgewächse und Blattpflanzen.

Bouquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sargdekorationen pp.

Uebernahme von Zimmer- u. Saaldekorationen.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf



in verschiedenen

Uhren

unter Garantie und in **großer** Auswahl von

Ketten

am **billigsten** bei

M. Grünbaum, Uhrenhandlung,

Culmerstr. 306/7.

Werkstatt für Reparaturen.

Fechtverein. Jed. Mittwoch gemüth. Zusammensein b. Schumann.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 22. Decbr., Abends 8 Uhr

Herren-Abend

im **Hôtel Sanssouci.**

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.